

## Kurzchronik der Stadt Parchim

**Otto Köhncke** (aus „Ein Wegweiser für Spaziergänge in Parchim“, Parchim 1991)

Im Jahre 1170 wurde die Burg Parchim zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnt; es handelt sich hierbei um ein Dokument, in dem Kaiser Friedrich 1. (Barbarossa) den Sprengel des Bischofs von Schwerin festlegt. Der Bleicherberg ist der heute noch vorhandene Rest des Erdwalles dieser slawischen Burganlage. Bei dieser Burg und in der Nähe eines Eldeübergangs entstand zu Beginn des 13. Jahrhunderts im Zuge der deutschen Einwanderung eine Siedlung von Kaufleuten und Handwerkern.

In einer 1225/26 abgefassten Urkunde bestätigt der Landesfürst den Bewohnern der Stadt Parchim umfangreiche Rechte; sie wird als die Gründungsurkunde der Stadt Parchim angesehen. Diese Stadt, die Altstadt Parchim, liegt auf dem rechten Eldeufer. Ein fast in Nord-Süd-Richtung verlaufender Straßenzug passt sich dem Eldeufer an, und andere Straßen umgeben von hier aus hufeisenförmig den Stadtmittelpunkt, die Kirche und den Marktplatz; Verbindungsstraßen verlaufen vom Mittelpunkt aus fast strahlenförmig zum Stadtrand. So bedeckt die Altstadt Parchim annähernd die halbe Fläche eines Kreises. Sie zeigt, dass sie allmählich von Straßenring zu Straßenring gewachsen ist. Wohl um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurde auf dem linken Eldeufer eine weitere Stadt, die Neustadt Parchim, gegründet. Diese hat ein rechtwinklig und parallel zueinander verlaufendes Straßennetz. Das deutet auf eine zentrale Planung durch den Landesfürsten hin. Beide Städte vereinigten sich im Jahre 1282. Das damalige Straßennetz hat sich im wesentlichen bis heute erhalten.

Durch die verliehenen Rechte und Privilegien (aus denen sich ein besonderes Parchimer Recht entwickelte, das auch anderen Städten verliehen wurde), durch eine günstige Lage in der Nähe eines Eldeübergangs der Landhandelsstraße, die die Hansestädte Brandenburg und Havelberg mit Lübeck und Wismar an der Ostsee verband, und durch einen reichen Besitz an Grund und Boden erlebte Parchim eine günstige Entwicklung. Es wurden Produkte erzeugt und ausgeführt, für die der umfangreich vorhandene Grund und Boden die Rohstoffe lieferte. Dies waren Tuche, Bier, Korn und Hopfen; im Zwischenhandel ins Binnenland nahmen gesalzene Heringe eine wichtige Position ein.

Seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts wurde die gesamte Stadt mit einer Mauer vor feindlichen Überfällen gesichert. Drei Stadttore, das Kreuztor, das Wockertor und das Neue Tor, waren die Eingänge zur Stadt. Den Höhepunkt ihrer frühen Entwicklung hat die durch feste Mauern und starke Tore geschützte Stadt im 14. bis 16. Jahrhundert erreicht: sie war die ökonomisch mächtigste Landstadt in Mecklenburg und wurde hierin nur von den Seestädten Rostock und Wismar übertroffen. Parchim war neben Güstrow und Neubrandenburg einer der Sprecher der Städte auf den Ständelantagen. Aus dieser Wortführerrolle leitete sich Anfang des 18. Jahrhunderts die Bezeichnung Vorderstadt ab.

Unermessliche Verluste an Menschenleben und an materiellen Gütern brachte der Dreißigjährige Krieg für die Einwohner Parchims. Dazu kamen noch Pestepidemien und große Stadtbrände. Besonders die Brände von 1586 und 1612 vernichteten praktisch alle der meist mit Schilf gedeckten Wohnhäuser in der Stadt. Auch in den folgenden über anderthalb Jahrhunderten bis zur Befreiung von der napoleonischen Herrschaft wurde der Süden Mecklenburgs - und damit Parchim - vielfach von fremden Truppen besetzt oder durchzogen, die immer mit brutaler Gewalt Verpflegung und Quartier forderten.

Erst nach dem Befreiungskrieg 1813/14 kam es in Parchim wieder zu einer allmählichen Entwicklung. Die Stadt hatte 1819 4531 Einwohner (im Jahr 1784 waren es 2900 gewesen). Günstig wirkte sich die Einrichtung des obersten Gerichts für beide Mecklenburg in Parchim aus (1818 - 1840), es wurde im Rathaus untergebracht. Die Bildung dieses Gerichts, des Oberappellationsgerichts, war durch die Auflösung des Reichskammergerichts in Wetzlar erforderlich geworden.

Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde Parchim in das Chausseennetz und 1880 in das Eisenbahnnetz einbezogen. Als 1863 die Erhebung der Akzise an den Eingängen zur Stadt - durch die Einführung einer anderen Steuererhebung - fortfiel, wurden große Teile der Stadtmauer abgerissen. Nun durften auch außerhalb der Stadt Wohnhäuser gebaut werden. Es entstanden im letzten Drittel des Jahrhunderts die Vorstädte. Im Zuge des Beitritts zum Norddeutschen Bund musste Mecklenburg 1867 ein zweites Kavallerieregiment aufstellen; es erhielt Parchim als Garnison. Dies wirkte sich in vielfältiger Form günstig auf das Leben in der Stadt aus. Um die Wende zu unserem Jahrhundert hatte Parchim rund 10 000 Einwohner.

Während der dreißiger Jahre wurden die Vorstädte weiter ausgebaut, und es entstanden Stadtrandsiedlungen. Diese wurden u. a. auf den Kemnaden (einer Feldmark südlich der Stadt) und auf den Hufenstücken (einer Feldmark südöstlich der Stadt) errichtet. Das Adressbuch von 1937 weist für Parchim 13 428 Einwohner aus. Seit den fünfziger Jahren wurden die Stadtrandsiedlungen weiter ausgebaut, und es entstanden zum Beispiel mit dem Wohngebiet Weststadt und den Bauten im Osten der Stadt neue Bebauungsgebiete. Gegenwärtig hat Parchim knapp 24000 Einwohner.

Bis 1621 war Parchim Sitz einer landesfürstlichen Vogtei, diese wurde wegen einer Landesteilung aufgelöst. Erst 300 Jahre später, und zwar 1921, wurde Parchim wieder Sitz eines Amtes, denn das Mecklenburg-Schwerinsche Amt Neustadt wurde nach hier verlegt, und 1926 wurde aus dem Gebiet des Amtes Lübz und dem östlichen Teil des Amtes Neustadt das Amt Parchim gebildet. In der zweiten Hälfte des Jahres 1933 erfolgte die Umbenennung von Amt in Kreis. Bei der Einteilung Mecklenburg-Vorpommerns in drei Bezirke wurde 1952 das Gebiet des Kreises Parchim in die Kreise Parchim und Lübz aufgeteilt.

Diese Bemerkungen zur Stadtgeschichte und die nachfolgenden Hinweise sollen dazu dienen, Besucher Parchims zu Stadtpaziergängen anzuregen und dabei den Blick auf manche interessante Einzelheit zu lenken.